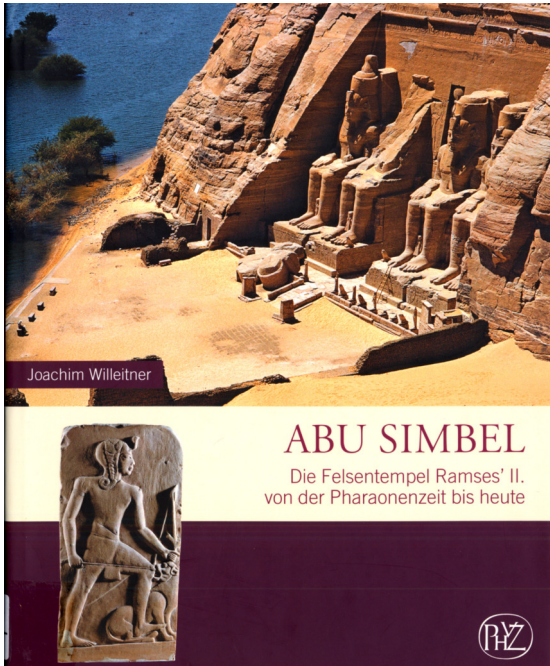


BUCHTIPP



Willeitner, Joachim: Abu Simbel. Die Felsentempel Ramses' II. von der Pharaonenzeit bis heute, Zaberns Bildbände zur Archäologie, Mainz: Philipp von Zabern 2010, 144 S., mit 80 Farb-, 9 SW- und 4 Strichabb. ISBN 978-3-8053-4226-1

Besprochen von Martina Ullmann

Die neueste Publikation von Joachim Willeitner - seit dessen Gründung Mitglied des Collegium Aegyptium - widmet sich den wohl berühmtesten ägyptischen

Tempelbauten, dem Großen und Kleinen Felstempel von Abu Simbel, die unter Ramses II. in der 19. Dynastie als eng aufeinander bezogenes Kultensemble angelegt wurden. Beide Anlagen sind vor allem durch ihre spektakuläre Versetzung in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts weltbekannt geworden, mit der sie vor den Fluten des Nasser-Stausees gerettet wurden.

Der in der Reihe „Zaberns Bildbände zur Archäologie“ erschienene Band erzählt in erster Linie die wechselvolle Geschichte der beiden Tempelanlagen - von ihrer Erbauung im 13. Jh. v. Chr. über ihre Wiederentdeckung im frühen 19. Jh. n. Chr. bis hin zu Abbau und Wiedererrichtung an einem neuen Standort in den Jahren 1964-68. Die reiche Bebilderung enthält auch viele Reproduktionen früher Zeichnungen und Fotografien insbesondere der Fassade des Großen Tempels, welche die Entdeckungsgeschichte des Großen Tempels eindrucksvoll illustrieren. Leider fehlen jedoch zeitgemäße Grundrisse der beiden Tempelanlagen, welche das Textverständnis für den Leser - vor allem im Kapitel VII mit der Beschreibung der beiden Anlagen - gewiss sehr erleichtern würden.

Das erste Kapitel (S. 11-28) widmet sich der Wiederentdeckung von Abu Simbel durch die ersten europäischen Besucher der Neuzeit ab 1813 und der Schilderung der äußerst mühsamen Freilegung des Tempeleingangs durch Giovanni Battista Belzoni und seine Reisegefährten im Jahr 1817. Der Autor

geht dabei recht ausführlich auf die Lebensgeschichte der beteiligten Personen ein, sodass hier auch ein Stück frühe Geschichte der Ägyptologie erzählt wird, die weit über die Tempel von Abu Simbel hinausgeht.

Im zweiten Kapitel zur modernen und antiken Topografie Nubiens (S. 29-35) wird zunächst auf die Bezeichnung Nubien, deren Bedeutung, Gebrauch und Etymologie eingegangen sowie auf verschiedene altägyptische Toponyme für das Niltal südlich von Assuan. Der Autor erklärt sodann kurz die Nubien prägende geologische Gliederung durch die sechs Nilkatarakte und die mythologische Bedeutung des ersten Katarakts bei Assuan/Elephantine in pharaonischer Zeit. Im Anschluss resümiert der Autor kurz einige der in den letzten Jahrzehnten vorgelegten Hypothesen zum Bauprogramm Ramses' II. in Nubien, mit denen versucht wird die Einrichtung von nicht weniger als sechs Felstempeln im nördlichen Nubien zwischen dem 1. und dem 2. Katarakt, unter diesem König zu erklären. Nach Meinung der Rezensentin ist es allerdings nicht gerechtfertigt, den Felstempel von Elkab in Oberägypten hier miteinzubeziehen. Die unter Ramses II. durchgeführte kultische Restrukturierung des nördlichen Nubien folgt einer explizit auf das - nach ägyptischem Verständnis - südliche Fremdland bezogenen Kultpolitik.

Der in den ersten beiden Amtsjahren Ramses' II. errichtete kleine Felstempel von Beit el-Wali, etwa 50 km südlich von Assuan, war dabei der nördliche Ausgangspunkt. Unmittelbar darauf wurde mit dem Großen und dem Kleinen Tempel im etwa 240 km weiter südlich gelegenen Abu Simbel ein - zumindest im nördlichen Nubien - neuartiges theologisches Konzept als südlicher Endpunkt umgesetzt. Erst danach folgten sukzessive die zwischen Abu Simbel und Beit el-Wali gelegenen Felstempel von Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein.

Zu den altägyptischen Ortsbezeichnungen für das Gebiet von Abu Simbel ist anzumerken, dass Meha (MHA) hierfür weiter in Gebrauch blieb und die im Großen Tempel von Abu Simbel häufig belegte Bezeichnung pr (Ra-mss mrj-Jmn) bezeichnet vor allem die Kultanlage selbst.

Das zweite Kapitel schließt mit einer kurzen Auflistung einiger weiterer Tempelbauten Ramses' II. in Nubien sowie einigen Hinweisen auf spätere, ptolemäisch-römische Anlagen in diesem Gebiet.

Das dritte Kapitel (S. 36-59) ist betitelt „Frühe Nubienreisende und ihr Beitrag für die Wissenschaft“. Der Leser erhält hier einen sehr informativen Überblick zu der bereits im 18. Jh. einsetzenden europäischen Erforschung Nubiens. Im Zeitalter von Flugzeug und GPS ist vielfach nur mehr schwer vorstellbar, unter welchen Mühen und Gefahren das an kultureller Überlieferung so reiche Land Nubien im Verlaufe des 19. Jhs. allmählich zurück in das Bewusstsein der europäischen (und amerikanischen) Öffentlichkeit gelangte. Der Autor verweist dabei völlig zu recht auf die auch heute noch große Bedeutung der alten Reisebeschreibungen und Zeichnungen - dokumentieren sie doch häufig längst Verschwundenes.

Ein eigenes Unterkapitel ist den ersten in Nubien tätigen Fotografen gewidmet. Der Werdegang verschiedener Pioniere der Fotografie in Ägypten und Nubien wird erzählt, und die - vor allem auch klimatischen! - Schwierigkeiten, mit denen sie sich konfrontiert sahen. Auch hier gilt, dass diese frühen Bildbände mit Fotografien oder farbigen Lithografien immer noch wichtige Beiträge zur wissenschaftlichen Erforschung Nubiens leisten können.

Das vierte Kapitel „Die Europäer und ihr ungebrochenes Interesse an Nubien“ (60-70) setzt die Thematik der frühen Erforschung Nubiens fort. Erzählt werden hier nicht nur die gut bekannten Ägypten- und Nubienreisen von Hermann Fürst von Pückler-Muskau und von Maximilian Herzog in Bayern, die beide in den 30er Jahren des 19. Jhs. unter anderem auch Abu Simbel besuchten, sondern auch die sehr viel weniger bekannten ersten Reisen von europäischen Frauen in Nubien. Die teils ausführlichen Zitate aus den Reisebeschreibungen/Briefen dieser Zeit vermitteln ein recht anschauliches Bild der damaligen Reisebedingungen und der Eindrücke, welche Land und Leute im Allgemeinen und die Tempel von Abu Simbel im Besonderen auf die Reisenden machten.

Anzumerken ist, dass insbesondere in den Kapiteln drei und vier einige Zahlen falsch gedruckt wurden, so ist mehrfach anstelle von 18xx 19xx zu lesen.

Kapitel fünf (S. 71-76) widmet sich den verschiedenen Staudammbauten in Assuan vom ersten zwischen 1898 und 1902 errichteten Damm und seinen zwei Erhöhungen bis zum in den 60er Jahren des letzten Jhs. erbauten Hochdamm, dem Sadd el-Aali. Die Auswirkungen der Staudämme auf die unternubische Kulturlandschaft und die dadurch ins Leben gerufenen verschiedenen archäologischen Surveys dieser Region werden kurz erläutert. Ausführlich werden sodann die Bergung und die anschließende Wiedererrichtung der beiden Felstempel von Abu Simbel zwischen 1964 und 1968 geschildert.

Das sechste Kapitel (S. 77-95) schließlich führt den Leser zurück in das 13. Jh. v. Chr. in die Zeit der Erbauung der beiden Felstempel von Abu Simbel, welche spätestens im 3. Regierungsjahr begann und mindestens 20 Jahre andauerte. Der Autor geht auf die Baugeschichte der Anlagen vor allem anhand der Involvierung der obersten ägyptischen Verwaltungsbeamten in Nubien ein, der sog. Vizekönige von Nubien. Besonderes Augenmerk legt er dabei auf die Felsstelen, welche die verschiedenen unter Ramses II. tätigen Vizekönige sowie weitere Beamte in Abu Simbel in Sichtweite der beiden Tempel anbringen ließen. Diese von den heutigen Besuchern oft wenig beachteten aber historisch wichtigen Denkmäler sind dankenswerterweise zu einem guten Teil in Abbildungen wiedergegeben.

Die Frage, ob die Königin Nefertari kurz vor der Einweihung des Tempelensembles - die wohl gegen Mitte des 3. Regierungsjahrzehnts Ramses' II. erfolgte - verstarb und deshalb durch ihre älteste Tochter Meritamun ersetzt wurde, ist nach Meinung der Rezensentin nicht allein durch die Felsstele des Vizekönigs Hekanacht zu beantworten und ist wohl nach heutigem Wissens-

stand überhaupt nicht zu entscheiden. Zum Vizekönig Setau ist anzumerken, dass er dieses Amt vom 38. Regierungsjahr Ramses' II. bis mindestens zum Jahr 63 innehatte. Der Vorschlag, dass Setau derjenige gewesen wäre „der Ramses II. auf das Konzept der sieben (sic!) Felstempel in Nubien gebracht hat“ (S. 83) erscheint der Rezensentin als nicht nachvollziehbar. Dagegen sprechen bereits die weit vor seiner Amtszeit liegenden Erbauungsdaten der Tempel von Beit el-Wali, Abu Simbel und Derr. Lediglich die beiden letzten Anlagen von Wadi es-Sebua und Gerf Hussein wurden überhaupt unter seiner Amtszeit errichtet.

Ausführlich geht der Autor auch auf die nachträglich auf der Terrasse des Großen Tempels angebrachte sog. Hochzeitsstele und deren historischen Hintergrund ein, welche die Heirat Ramses' II. mit einer hethitischen Königstochter im 34. Regierungsjahr dokumentiert.

Das Kapitel schließt mit einigen kurzen Bemerkungen zu den kultischen Bezügen zwischen dem Großen und dem Kleinen Tempel.

Das siebte Kapitel (S. 96-129) schließlich ist der Beschreibung der beiden Tempelanlagen, ihrer Wanddekoration und Statuenausstattung gewidmet. Einen Schwerpunkt bilden dabei die Wiedergaben verschiedener Söhne und Töchter Ramses' II., auf welche der Autor teils mit großer Ausführlichkeit eingeht. Auch die Graffiti, welche Angehörige des Heeres Psammetichs II. im 6. Jh. v. Chr. an der Fassade des Großen Tempels in verschiedenen Sprachen - wie Griechisch, Phönikisch und Karisch - hinterließen, werden in ihrer historischen Bedeutung gewürdigt. Im Tempelinneren wird ausführlich auf die Schlacht von Qadesch eingegangen, welche an der Nordwand des ersten Pfeilersaales dargestellt ist.

Aus Sicht der Rezensentin ist es etwas bedauerlich, dass der Autor nicht eine stärker systematische ausgerichtete Beschreibung aller Szenen insbesondere im Tempelinneren gibt (ergänzt um dementsprechende Pläne!), um so dem Leser einen Überblick zu dem gesamten Dekorationsprogramm zu ermöglichen.

Zu den verschiedenen Bauphasen im Großen Tempel und der Anlage und Dekoration der insgesamt acht Nebenkammern ist anzumerken, dass die in den dortigen Texten verwendeten unterschiedlichen Schreibungen des Königsnamens Ramses, welche unter Ramses II. in Gebrauch waren - zuerst mit ss und später mit sw - Hinweise auf eine Datierung dieser Räume liefern. Die parallele Verwendung der alten und der neuen Schreibung in allen fünf nördlichen Nebenkammern legt es nahe, dass alle diese Räume zeitnah etwa um das Regierungsjahr 21 herum dekoriert wurden.

Das achte Kapitel (S. 130-132) mit Ausführungen zur Standortwahl der Tempel von Abu Simbel und zu dem sog. Sonnenwunder schließt die Betrachtung des Tempelensembles ab.

Der Band verfügt über keine Fußnoten - was die Rezensentin an manchen Stellen bedauerlich findet, was aber im Hinblick auf die anvisierte Leserschaft verständlich ist - aber im Anhang wird ein ausführliches nach Kapiteln gegliedertes Literaturverzeichnis gegeben.

Als Fazit ist festzuhalten, dass der Autor ein kenntnisreiches und sehr gut lesbares - und gebildetes! - Buch zu den beiden Tempelanlagen Ramses' II. in Abu Simbel geschrieben hat, das sich in erster Linie an ein breites, an Ägypten interessiertes Publikum wendet, das aber doch mit einer Fülle von Detailinformationen zu einigen Punkten aufwartet, die auch für so manchen Ägyptologen von Interesse sein dürften.